

## Ermutigend

**Biere, Bernd Ulrich: Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung. (Reihe Germanistische Linguistik 92) Tübingen: Niemeyer 1989, 287 S., DM 106,-.**

Verständlich-Machen impliziert immer zwei Problemstellungen: zum einen die praktische rhetorische Fähigkeit und Fertigkeit, zum anderen die damit verbundenen Verfahren der didaktischen Aufbereitung als hermeneutische Fähigkeit und Fertigkeit. Forderungen nach praktischen, d. h. funktionierenden Modellen des Wissens- und Informationstransfers stehen darum seit einigen Jahren im Mittelpunkt des Interesses, ohne daß es bisher gelungen wäre, entscheidende Schritte zu zufriedenstellenden Lösungen zu erreichen. Das ist auch der Ausgangspunkt für den Verfasser, der für sein Buch den Anspruch stellt (S. 3): *Im Hinblick auf eine mögliche Praxis des Verständlich-Machens entwickle ich eine theoretische Perspektive, deren empirische Überprüfung und praktische Einlösung noch aussteht.*

Der erste Teil ist mit *Verstehen und Verständlichkeit. Hermeneutische, psychologische und sprachtheoretische Konzeptionen* überschrieben und bringt einen gerafften, gut ausgewählten Überblick sowohl über die hermeneutische Tradition, die sprachanalytische Philosophie und Theorien des sprachlichen Handelns als auch zur psychologischen Verständlichkeitsforschung, zu kognitionswissenschaftlichen und zu zeichentheoretischen und linguistischen Theorieansätzen. Mit großem Gewinn wird vor allem J. M. Chladenius (*Einleitung zur richtigen Auslegung vernünftiger Reden und Schriften*) aus dem Jahre 1742 rezipiert und für die aktuelle Situation aufbereitet. Auslegung im Sinne von Chladenius war und ist auch im Sinne von Bieres Anspruch immer ein Auslegen für jemanden, für einen bestimmten Partner. Deshalb ist *die Auslegung in der spezifischen Art, wie sie vorgetragen wird, nicht nur hinsichtlich ihrer Gegenstandsadäquatheit, sondern auch hinsichtlich ihrer Zieladäquatheit zu beurteilen*, danach also, ob sie beim Adressaten zu einem angemessenen Verständnis führt. Über Schleiermacher und Dilthey wird der Weg vom vorgängigen Verstehen über das explizite Auslegen zum methodisch begründeten Verstehen in modernen sprachanalytischen und handlungstheoretischen Überlegungen wiederentdeckt.

Der zweite Teil, *Verständlich-Machen*, entwickelt Grundzüge eines

verständigungsorientierten, kommunikativen Verständlichkeitskonzepts. Das Konzept des Verständlich-Machens wird theoretisch entwickelt und begründet. Wenn es auch nicht praktisch umgesetzt wird, so wird es doch als praktisch umsetzbar vorgestellt. Zunächst werden die sprachtheoretisch-hermeneutischen Voraussetzungen eingeführt, auf deren Hintergrund die kommunikative Grundstruktur des Verständlich-Machens zu entfalten ist. Nach der Darstellung der historischen Dimension der Interdependenz dieser Probleme in einem sprachhistorischen Kapitel werden *Bausteine* eines Modells des Verständlich-Machens zusammengestellt. Zu Recht wird betont, daß nicht nur sprachliche, *sondern auch das für die Herstellung des referentiellen Bezugs notwendige enzyklopädische Wissen* sprachlich eingebracht werden muß (S. 144).

Der Verfasser wendet sich gegen rein komplementäre Auffassungen von Rhetorik und Hermeneutik (jeweils abgeschlossene, miteinander in Beziehung zu setzende Bereiche); er zeigt vielmehr, daß *dem Bereich des Rhetorischen oder schlichter: dem Reden seinerseits bereits ein hermeneutisches Moment eigen ist, so wie andererseits dem Bereich des Hermeneutischen, oder schlichter: dem Auslegen und (Sich-)Verständlich-Machen ein rhetorisches Moment eigen ist* (S. 153). Ausgehend von einer historischen Praxis des Verständlich-Machens im Reich Karls des Großen (Volkssprache versus Lateinisch) und deren Konsequenzen für ein entsprechendes Modell wird auf das Dilemma des Verständlich-Machens (H. J. Heringer hatte bereits 1979 von dem »Dilemma der Verständlichkeit« gesprochen) und auf das konfliktäre Verhältnis der Maxime »Verständlichkeit« und »Relevanz« aufmerksam gemacht. Verständlich-Machen wird als Vermittlungsaufgabe angesehen.

Verständlich-Machen als Vermittlungsaufgabe kann durch »linguistische Merkmale der Verständlichkeit«, die vom Verfasser als durchaus vorhanden eingeräumt werden, allein nicht gelöst werden, sondern *nur in einer vermittelnden Instanz kann dieses Dilemma tendenziell »aufgehoben« werden* (S. 201). Über die Funktion des Boten, seiner historischen Wandlung und Anpassung an neue Erfordernisse exemplifiziert der Verfasser in überzeugender Weise die Vermittlungsfunktion des »Verständlich-Machens« bis hin zum Übersetzer. Die sinnvolle Aufspaltung in interlinguale und intralinguale Übersetzung und schließlich Vergleich und Gegenüberstellung des Übersetzungs- und des Botenmodells führt über *Äquivalenz und Adäquatheit*

*(in gewissem Sinn steht der Übersetzer in der gleichen hermeneutischen Spannung zwischen Identität und Differenz, zwischen Allgemeinem und Individuellem, wie der Ausleger)* (S. 229), zum Auslegen als adressaten- und stellenbezogenem Verständlich-Machen und zum Auslegen als wort- und sachbezogenem Verständlich-Machen. Deutlich wird vom Verfasser – trotz vorhandener Parallelen – herausgestellt: *Dennoch ist das Modell des Auslegers keineswegs mit den an Textmerkmalen orientierten Verständlichkeitskonzeptionen identisch* (S. 252). In Analogie zum Chladenischen »Auslegen« reformuliert der Verfasser in Begriffen des Wissens und der Inferenz, daß *Sachwissen nicht ohne Rekurs auf sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelbar und verstehbar ist* (S. 259) und stellt schließlich ein *Modell des Auslegers als Modell mündlicher Kommunikation* vor, in dem die angeführten Möglichkeiten schriftlicher Strategien des Verständlich-Machens deutlich vom mündlichen Auslegen und Verständlich-Machen unterschieden werden, auch wenn erstere von letzterem abgeleitet sind. Selbst wenn wir von der praktischen Einlösung des Verständlich-Machens noch entfernt sind, ist mit der akribischen Arbeit ein wesentlicher Beitrag geleistet, durch den der Verfasser selbst und andere sich ermutigt fühlen sollten, weitere Schritte in der angezeigten Richtung zu unternehmen.

Manfred Uessler

Dr. M. Uessler ist Professor am Institut für Fremdsprachen der TU Magdeburg.